



Abend-

Zeitung.

284.

Freitag, am 27. November 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

### Leid und Trost.

(Fortsetzung.)

Fermann eilte an den Wagen und bot einer schwankenden Großmama den Arm; er sah, als seine Augen während der Begrüßung blitzschnell die Andern überflogen, nur eine Jugendliche, doch mit Verdruss das schöne Antlitz des Fräuleins von Barnau. Isidore hatte gestern von ihrer Tante vernommen, wohin diese heute zu fahren gedenke und die Gefällige sofort bedrängt, ihr die längst erwünschte Bekanntschaft des Weibbrunnischen Hauses zu machen. Das Fräulein war ja gewiß, daselbst den Bruder Amaliens zu treffen, der Zufall erwünscht, sie aber entschlossen, alles aufzubieten, um ihn zu ihrem Vortheile zu benutzen. Isidore unterhielt bereits auf dem Wege die Damen von dem jungen Dragoner-Offiziere, den sie dort finden würden, von den Leistungen, den Wunden und der engen Beziehung desselben zu dem gefallenen Bruno, von seinen Verdiensten um das Haus und der Auszeichnung, die ihm daselbst geworden sey. Hofentlich, meinte sie: werde der dankbare Graf, nach der Rückkehr von der Reise, Fermann's Standes- Erhöhung betreiben, da er leider nur bürgerlicher Abkunft sey und für sein Glück sorgen. Die Damen hörten andächtig zu, die eine kannte Dorchens inniges Verhältniß zur Frau Willing, sie sagte neckend, das Fräulein schildere ihnen unfehlbar den heimlichen Bräutigam; die andere, bemerkte, er sei laut dieser

Vorzüge bereits ein ächter Edelmann, die dritte dachte schweigend: Und auch zu klug, nach Dir zu greifen! und Alle freueten sich jetzt des anziehenden Empfängers. Alexis beeiferte sich, von ihrer ausgezeichneten Freundseligkeit geschmeichelt, den Gütigen diese Anerkennung zu vergelten und sie beiher, dem Auftrage gemäß, zur baldigen Heimkehr zu veranlassen. Nur die beredtsamen Flammenaugen der Barnau strebten vergebens, den seinigen zu begegnen, nur ihre Aeußerungen verhallten, kaum beachtet oder von nichtsagenden Lückenbüßern erwiedert. Als die Gräfin endlich erschienen, umfassen, beklagt und Doris derselben vorgestellt worden war, suchten ihn die Blicke des Fräuleins vergebens im Lusthause, denn er ging, von dem Doctor zu hören, wie es um die beiden Patientinnen siehe?

Schlecht! erwiederte dieser: Emilien muß eine Ader geschlagen werden; im nahen Weiningen wohnt ein geschickter Wundarzt, nach dem ich deshalb eben schicken will, ein zweiter Bote soll Arznei aus Müldenau holen. — Der Letztere will ich seyn! erwiederte Fermann, bat einen gegenwärtigen Bedienten, als bald den Schimmel satteln zu lassen und freuete sich des Behelfes, welcher ihn auf die ziemlichste Weise von den eingetroffenen Gästen entfernte.

Ja, reiten Sie mit Gott, Theuerster! rief der Arzt: und als ob Sie einen fliehenden Feldmarschall verfolgten; hier sind die Recepte. Nebenbei gab er demselben noch mündliche Aufträge für den Apotheker,

Alexis aber bat ihn, Emilien zu sagen, daß ihre Schwester noch immer unpaß und außer Stande sey, der Pflege sich zu unterziehen. Dann trabte er fort. Der Schimmel, welcher auf der königlichen Reitbahn studirt hatte, ward, zur Strafe für den gestrigen Frevler, gewaltig zusammen genommen, mußte, in so weit es ohne Aufenthalt geschehen konnte, ein *examen rigorosum* bestehen, strebte bockend und bäumend, doch vergebens, den strengen Prüfer abzuwerfen und trug endlich, zum willenlosen Leibeigenen geworden, den Zwingherrn, dessen Taschen von Arzneischachteln und Lebenstränken frohnten, nach Weihbrunn zurück.

Als Alexis durch das Burgthor ritt, fuhr eben die Damen-Gesellschaft wieder ab. Die drei Matronen warfen ihm, von seinem Benehmen am Morgen gewonnen, einige Kußhändchen zu, auch Dorilis schwenkte ihr schön gesticktes Battisttuch zum Valet, hoffte aber, von seinem absichtlich scheinenden, verschmähenden Entschwinden ergrimmt, das Pferd dadurch scheu zu machen, doch dieses hatte mit Schrecken empfinden, wen es auf sich hatte, schüttelte daher bloß den Kopf und blickte sehnsüchtig nach dem offenen Stalle hin.

Der Arzt eilte dem Eintreffenden mit gleicher Sehnsucht entgegen, nahm ihm die Heilmittel ab und sprach: Eben brachte ein reitender Bote aus der Hauptstadt diesen Brief an Sie. Er ist, der Handschrift nach, von einer Dame, die vielleicht wie ich, wie Milchen und das Fräulein Barnau, nach dem berittenen Tröster schmachtet, denn letzteres saß heute während der Tafel neben mir, begann bereits bei dem Rindfleische Ihrer zu denken und Sie waren noch, als das Gefrorene austrat, der Stoff unseres Wortwechsels.

Fermann entzog ihm, betroffen, den niedlichen Brief, auf dessen Siegel Lachesis den Lebensfaden spann, ging auf sein Zimmer, öffnete ihn, die furchtbare Parze verschonend, fand am Schlusse den Namen „Rosalie“ und las

„Ihre Frau Schwester, welche Sie herzlich umarmt, wird von einem gichtischen Schmerze in der Hand verhindert, selbst zu schreiben und sagt mir deshalb das Nachstehende in die Feder.“

„Dem Wunsche meines geliebten Bruders zu genügen, fuhr ich zu Deiner werthen Kranken, fand aber nur eine alte Magd vor, welche mir sagte, ihre Frau sei heute Morgens wie gewöhnlich in die Kirche gegangen und bald darauf ein alter Mann

mit vier Trägern erschienen. Daß eine Paar habe die Patientin, welche sich deshalb habe ankleiden müssen, in eine Sänfte hinab und aus dem Hause getragen, das andere ihren Koffer mit sich genommen, Leontine aber bloß einen Empfehl an Madam Besenstein verlassen. Die Letztere war indeß noch nicht heimgekehrt; da nun des Mädchens Verschwinden einer Flucht ähnlich sah, so trug ich um so mehr Bedenken, jene zu erwarten, da Du sie als eine bössartige Frau geschildert hast und eilte nach Hause, Dich unverzüglich von dem seltsamen Vorfalle zu unterrichten. Die Mittheilung ist allerdings bekümmernnd, doch überzeuge Dich, daß ich das meine that, daß uns der Entschluß der Empfohlenen betrübt und daß sie bei mir um Deinetwillen die sorgfältigste Pflege gefunden haben würde. Ich umarme Dich mit Schwesterlicher Zärtlichkeit.

Nachschrift. Auch ich wollte mir ein kleines Verdienst um Ihre geliebte Dulderin erwerben, hatte daher bereits die stille, freundliche, in den Garten sehende Hinterstube zur Aufnahme derselben bereitet und sie mit allen Bedürfnissen versehen. Ja, ich hatte unter Vergünstigung meines Pflegmütterchens sogar Ihr Bild dahin versetzt und es dem Bette gegenüber aufstellen lassen. Dort möge es auch vor der Hand bleiben, da Ihre Lina vielleicht noch aufgefunden und die Unsere wird.“

Rosalie.

Fermann stand in den Inhalt des Briefes versunken, als ihn der eintretende Arzt aus diesem scheinbaren Traume weckte. — Ich vermisse den Calomel! rief er: und hat ihn der Faselant von Provisor nicht vergessen, so muß sich das Schächtlein noch in Ihrer Tasche finden. — Dieß war der Fall. Alexis entgegnete, es ihm darbietend: Ich vermisse weit mehr! und theilte demselben, einer Herzen-Eröffnung bedürftig, die empfangene Nachricht mit.

Ihr Verhältniß zu Leontinen, sagte der Doctor: würde Stoff genug zu einer rührenden Novelle geben, denn Sie und Jene sind augenscheinlich zwei romantische Personen. Der Heldin wächst, zu Folge Ihres ritterlichen Sinnes, statt des absterbenden Beines ein wieder aufgelebter Ehemann zu; doch Lina denkt poetisch genug, auf dieß Werk der Barmherzigkeit zu verzichten und wirft oder warf sich bereits dem Professor oder Vorschneider des Klinikums in die Arme. Sie schmeichelt sich, in dieser Heilanstalt unbemerkt zu verschwinden oder wohl gar zu genesen, will nächstdem

den Opferlustigen Freund durch Entfagung überbieten und seinem fieberhaften, höchst gewiß in Reue und Leid zerrinnenden Edelmuthe entfliehn. Der Schritt gereicht ihr unbedingt zur Ehre und stellt die Befreiete in meinen Augen so hoch über den Freier, als die Vernunft über den Wallungen steht.

F. Gott weiß, daß mein Erbieten vom Herzen ging und ich, durch Tina's Werth vor Reue und Leid gesichert, entschlossen bin, es zu bethätigen. Emilie sagte mir vor kurzem, daß ihre Schwester sich dem berühmtesten Wundarzte der Hauptstadt anzuvertrauen gedenke; diesem hat sich die Kranke unfehlbar vertraut, hat ihn zu der geheimen Rettung aus den Klauen der Tante Besenlein vermocht und Sie müssen Ihre Amtsbrüder kennen. Es wird Ihnen leicht seyn, zu errathen, welcher von diesen sich wohl zu einem solchen Liebedienste eignet und Leontinen bei sich aufnehmen konnte, ohne den Ruf derselben zu gefährden, oder die nistende, oder die feuerspeiende Eifersucht einer kritischen Ehehälfte über sein Haupt zu bringen.

Der Doctor sann jetzt lächelnd nach und sagte: Mein guter, meisterhafter Kaspar am wenigsten, er würde aus gedachtem Grunde Haut und Haare, Leib und Leben auf's Spiel setzen. Der treffliche Melchior dagegen am ersten, doch ist er noch ein munterer, unbeweibter Altgefelle und Ramsell Older verschmäht in ihrem Zartgeföhle vielleicht selbst das Dach eines achtzigjährigen Jungen; den preiswürdigen Balthasar aber hält die schwarzgallige Wirthschafterin ab, einen solchen Engel des Licht's zu quartieren. Arcadius, der edle Menschenfreund und seine herrliche Mathilde würden mit Freuden die Hand bieten, doch eben sitzt das musikerhafte Pärchen im fernen Doberaner Seebade; Rosdefius endlich dient nur, wo er Gold sieht und beschränkt sich, als der beste Wirth, auf ein ungasliches Mäusenest.

Da schlage der Blitz hinein! rief Fermann dem forteilenden Arzte nach: Am Ende dringt Ihnen, ohne Ihr Wissen, der leidige Brot- und Gelehrtenneid diese lieblosen Bemerkungen auf? — Von neuem überlas er jetzt den Brief, vergab Rosalien die lieblosen Schreibefehler, dachte aber, plötzlich verbittert: Die Pharisäerin! Das armselige Hinterflübchen war also gut genug für meine Braut? Zwar entschuldigt die weibliche Erbsünde diese Wahl, aber daß sie mein Bild entfernt, es, vorgeblich Leontinen zu Liebe, in diese Kumpelkammer versetzte, ist eine absichtliche Kränkung — ein Stich der Biene, welche Troß den darge-

botenen Honighörschen den Kerger verlegend walten läßt.

Das Bild der milden, den Lebensfaden spinnenden Lachesis verschloß, wie erwähnt ward, die briefliche, jenem Faden gleich, aus glattem Flachß und rauhem Werche gemischte Mittheilung. Jetzt aber brachte der Postbote eine zweite, größere Depesche, auf der die furchtbare, schneidende und trennende Atropos, nämlich das Stabsiegel des sechsten Dragoner-Regiments prangte. Der Inhalt war, wie gewöhnlich, ein kategorischer Imperativ, der ihm befahl, Falls es der körperliche Zustand nicht durchaus verbiete, sich ohne Säumen in seinem Quartierstande wieder einzufinden.

Das fehlte noch! murmelte der Erstaunte, denn man hatte demselben zu Herstellung seiner Gesundheit einen zweimonatlichen Urlaub gewährt und der General ihm die Sorge für diese mit väterlichem Eifer an's Herz gelegt. Nur eine Hauptsache konnte den Rückruf veranlassen — Ein neuer Krieg vielleicht? Aber laut der glaubwürdigsten Zeitung „küßten sich die langgetrennten Brüder“ wie der Nachwächter und seine Laura in Fermann's neulichem Fiebertraume „sich erkennend wieder.“

(Die Fortsetzung folgt.)

## Bunte Steine.

Von Richard Noos.

Kein Stand ist doch zahlreicher, als der der Verwalter — denn sind wir nicht Alle Verwalter — und zwar noch jenseit verantwortliche, unserer Talente und Kenntnisse, unsers Vermögens, unsers Standes, unserer Verhältnisse &c. &c.

Wenn von all' den Herrlichkeiten der Dichterwelt nur dann und wann sich etwas verherrlicht, können wir schon zufrieden sein. Seit Jahrtausenden z. B. erklangen ihre Lieder von der Schönen seidenen Locken. — Endlich sind sie da — in unerschöpflicher Menge — denn laßt morgen alle Herzstürmer zu Lockenräubern werden — seidene Locken werden nie fehlen — Wien liefert neue.

Zu den wunderlichsten Forderungen gehört unter andern auch die: daß Reiche mit Nothleidenden so recht Mitleid haben sollen. — Sie kennen ja die Noth meist nicht — oder haben sie vergessen — oder scheuen sich, die Fenster der Phantasie zu öffnen in's Gebiet des Elends.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus Berlin.

[Fortsetzung.]

Der berühmte Scharfrichter von Amsterdam, Melodrama nach dem Franz. von E. D'oench, mit Musik des Herrn Musik-Directors Ferdin. Stegmayer, ist auf der Königsstädter Bühne erschienen. — Nun, es geht mit; man glaubte, es würde Blut in Strömen fließen und wenigstens die Hälfte des spielenden Personals decapitirt werden, welches aber nicht der Fall war, sondern die Sache mit wenigen Qualen, verschiedenem Jammer und mehrfachen Thränen abgethan wurde, so daß wir ziemlich ruhig nach Hause gingen und einige, sehr ansprechende Melodien des Herrn Stegmayer mit uns nahmen. Einige Kleinigkeiten abgerechnet, war die Aufführung lobenswerth, und diese Bühne zählt mehre Mitglieder, welche im Melodrama eben so wohl als im Lustspiele Gutes leisten. Herr Meirner, als Sohn des Scharfrichters, verdiente und erhielt Beifall.

Herr und Sklave, ein Melodrama in 2 Akten, vom Freiherrn v. Zedlitz, wurde ebenfalls im Königsstädter Theater gegeben. Indem ich von diesem neuen Produkte des geschätzten Herrn v. Zedlitz sprechen soll, gerathe ich in einige Verlegenheit, da ich meine Ansichten mit jenen des Publikums nicht vereinigen kann; das Publikum drängt sich, den gepeitschten, sklavenförmigen Sklaven zu bewundern, seinen Tod zu bejammern und zu beklatschen, indes mich der Sklave wenig, der Tod gar nicht angesprochen hat; doch darum ist dem Drama nichts von seinem Werthe genommen, denn es ist ja erst noch zu entscheiden, ob das Publikum den wahren Glauben hat, oder ich; übrigens bin ich auch kein ganz unbefangener Beurtheiler, da ich schon seit mehreren Jahrhunderten keinen Spanier auf der Bühne und keinen Sklaven an den Schwanz eines Hundes gebunden sehen mag.

In Terpsichore's Gebiete hat sich ein anakreontisches Ballet: Der Triumph der Liebe, vom königl. Solotänzer Jean Briol, nicht besonders ausgezeichnet, ein Divertissement aber von demselben Hrn. Briol: Der kleine Matrose, hat Beifall gefunden. Ue. Galster ist im Ballette Venus, im Divertissement der kleine Matrose, und da weiß man nicht, soll man eher wünschen auf des Olymps Höhen, oder am Borde eines Schiffes zu sitzen.

Die noch zu erwähnenden theatralischen Neuigkeiten sind, im königl. Theater, ein Lustspiel, oder eigentlich dramatische Skizze in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen von einem Ungenannten, Hans Lust betitelt, welche veritable Skizze doch dem lachlustigen, die Sache nicht sehr genau nehmenden, und gerade auch nicht zu ohrenartigen Freunden des Komus überall, besonders aber da, wo der Hans Lust einen so vortrefflichen Repräsentanten findet, wie hier an Herrn Blume, willkommen sein dürfte.

Von einem, im Königl. Theater gegebenen Lustspiele: Liebe und Laune, von Veil, neu für die Bühne bearbeitet von E. A. Görner, ist ungefähr das selbe zu sagen: dürfte überall willkommen seyn, wo der gewesene Korporal Lehmann einen Repräsentanten wie hier an Herrn Beckmann findet.

Die Hintertreppe, oder: Die Günst der Kleinen, Lustspiel in Akt, aus dem Französischen

von Ferdinand Rosenau, ist eine glückliche, auch recht glücklich ausgeführte Idee, welche allgemein ansprach. Daß die Günst der Kleinen nicht zu verschmähen ist, und daß man durch selbe oft schneller zum Ziele gelangt, als durch die Günst der Großen, ist eine bekannte Sache. Ein Mann, z. B. den ich sehr wohl kannte, ging vor mehren Jahren nach W., um von einem Großen etwas zu erbitten. Der Große wies aber die Bitte mit dem Bemerkten, daß selbe gegen die bestehende Ordnung und Vorschriften wäre, zurück. Zufällig machte der Abgewiesene die Bekanntschaft eines Hofrathes, in dessen Departement seine Sache gehörte; er empfahl sich seiner Protection, und erhielt in wenig Wochen den gewünschten Bescheid. Als dem Großen die über diese Sache sprechenden Papiere zur Unterschrift vorgelegt wurden, unterzeichnete er sie ohne Anstand und sprach: „Es freut mich, er hat es doch durchgesetzt.“

Staberl als Freischütz, eine Parodie der bekannten Oper, hat zwar wenig Verdienst, wurde aber durch das muntere Spiel des Herrn Schmelka gehoben und ist nun eine beliebte Vorstellung des Berliner Publikums, welches im Allgemeinen den Parodien nicht hold ist, geworden.

Ue. Gley hat ihre Gastrollen geschlossen, nachdem sie noch, außer den in meinem letzten Berichte angezeigten Rollen, die Johanna d'Arc; die Frau in: „Nehmt ein Exempel daran“; die Margarethe in: „Die Hagestolzen“; die Afanassa in: „Benjowsky“; die Mariane in: „Die Geschwister“ gegeben, und die Christine in: „Christinens Liebe und Entsamung“ wiederholt hatte. Wir lernten diese Künstlerin mit jeder ihrer Darstellungen mehr schätzen und wünschen nur, sie bald wieder, am liebsten für immer, bei uns zu sehen.

Der bekannte und berühmte Bassist, Oberdirector des großherzogl. Theaters in Weimar, Herr Strohmayer, gab im königlichen Theater mehre Gastrollen und, wie sich von selbst versteht, mit Beifall.

Herr v. Praun hat das Publikum zwei Mal im königl. Theater durch seine seltene Virtuosität erfreut und auch da, wie früher im Königl. Theater, vollkommene Anerkennung gefunden.

Ue. Greis, kais. königl. Hof-Opern-Sängerin aus Wien, welche mit Sehnsucht erwartet wurde, um an der Königsstädter Bühne eine Reihe von Gastrollen zu geben, ist eingetroffen, hat sich aber seit dem 12. October nur in zwei Partien, als Anna in: „Die weiße Dame“ und als Sophie in: „Sargines“ gezeigt und eine zwar günstige, aber nicht glänzende Aufnahme gefunden; offenbar hat dieser Künstlerin der ihr vorgegangene Ruf bedeutend geschadet, denn ich selbst muß bekennen, daß ich, diesem Rufe nach, mehr erwartet hatte; getäuschte Hoffnungen machen immer etwas unmuthig. Hätte der Ruf mehr von der Gestalt dieser jungen Dame und weniger von ihrer Virtuosität gesagt, so würden wir kaum unmuthig geworden seyn. Doch vielleicht werden ihre nächsten Darstellungen unsere gute Laune herstellen; die Beschwerden der Reise, die Befangenheit, die jeder wahre Künstler beim ersten Erscheinen vor einem fremden Publikum fühlt und fühlen muß, wirken nachtheilig ein, und man nimmt gern ein früher ausgesprochenes Urtheil zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)